

Separatsammlung von Sonderabfällen

Im Oktober wird die Separatsammlung für Sonderabfälle durchgeführt. Es können folgende Sonderabfälle abgegeben werden: Abbeizmittel, Autopflegemittel, Chemikalien aller Art, Desinfektionsmittel, Düngemittel, Farben und Lacke, Fotochemikalien, Frostschutzmittel, Imprägnierungsmittel, Klebstoffe, Laugen, Medikamente, Nitroverdüner, Pflanzenschutzmittel, Reinigungsmittel, Rostschutzmittel, Säuren, Schmiermittel, Thermometer, Unterbodenschutz usw. (iKr)

Die verschiedenen Sammelstellen

Balzers

Dienstag, 15. Oktober, von 9 bis 11 Uhr,
Wertstoffsammelstelle Neugrüt

Eschen

Dienstag, 15. Oktober, von 9 bis 11 Uhr,
Mehrzweckgebäude Essanestrasse

Gamprin-Bendern

Dienstag, 15. Oktober, von 14 bis 14.30 Uhr,
Firma Elkuch AG, Recycling Center, Eschen

Mauren

Mittwoch, 16. Oktober, von 10.15 bis 12.30 Uhr,
Deponie Altstoffsammelstelle

Planken

Mittwoch, 16. Oktober, von 8 bis 8.30 Uhr,
Parkplatz Dreischwestern

Ruggell

Dienstag, 15. Oktober, von 16 bis 17 Uhr,
Deponie Limseneck

Schaan

Dienstag, 15. Oktober, von 14 bis 16.30 Uhr,
Werkhof Altstoffsammelstelle

Schellenberg

Dienstag, 15. Oktober, von 15 bis 15.30 Uhr,
Gemeindewerkhof Platte

Triesenberg

Mittwoch, 16. Oktober, von 14 bis 15.30 Uhr,
Gemeindewerkhof Guferwald

Vaduz und Triesen

Mittwoch, 16. Oktober, von 9 bis 11.30 Uhr,
Wertstoffsammelstelle Vaduz / Triesen

#näherdran

Umfrage der Woche

Frage: Das Sinfonieorchester Liechtenstein möchte einen höheren Staatsbeitrag. Wären Sie dafür?

54%

Ja. Die bisherigen 60 000 Franken sind zu wenig.

36%

Nein. Ich wüsste nicht warum.

10%

Wer ist das Sinfonieorchester?

Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 968 Teilnehmer.
Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargetze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)

Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:

Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz

Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.li

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.li

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.li

Internet: www.vaterland.li

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Vaterland

«Schwerkranke finanzieren Prämien geschenkt»

Seit der KVG-Revision ist die Eigenleistung u. a. einiger MS-Patienten um 500 Franken höher.

Susanne Quaderer

Multiple Sklerose, kurz MS, ist unberechenbar. Dies nicht nur im Hinblick auf den Krankheitsverlauf, sondern auch auf die Symptome. Betroffene sterben nicht direkt an der Nervenkrankheit, ihr Leben wird aber eingeschränkt – im körperlichen Sinn wie auch in finanziellen Belangen. Die Krankheit macht das Arbeiten oft schwer oder gar nicht möglich, gleichzeitig steigen aber die Gesundheitskosten erheblich an. Laut Susanne Kägi, Co-Bereichsleiterin Beratung der Schweizerischen MS-Gesellschaft, können die Kosten für die Krankenkassenprämien zu einer grossen finanziellen Belastung für die Betroffenen werden. In Liechtenstein leben laut Schätzungen der MS-Gesellschaft rund 70 Betroffene. Basierend auf Zahlen des Schweizer MS-Registers geht die Gesellschaft schweizweit von etwa 15 000 Betroffenen aus.

«Grundsätzlich kassenpflichtige Leistung»

MS wird durch einen Neurologen diagnostiziert. Dieser muss dafür ein Anamnese, ein MRI sowie eine Lumbalpunktion vornehmen. Steht die Diagnose MS fest, wird ein Therapieplan erstellt. Der Plan beinhaltet laut Kägi «Medikamente, möglicherweise Alternativmedizin oder unterstützende Massnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität». Eine Jahresbehandlung kostet in der Schweiz in der Regel rund 28 000 Franken – laut Kägi sind die Kosten in Liechtenstein vergleichbar.

Um die Eigenkosten für einen MS-Patienten herauszufiltern, muss zwischen der Kostenbeteiligung in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) und allfälligen Kosten durch nichtkassenpflichtige Medikamente oder Behandlungen unterschieden werden. So ist die Behandlung von MS laut Stefan Rüdissler, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Ärztekammer, «grundsätzlich eine kassenpflichtige Leistung».

Es gibt aber Medikamente, die zwar auf der Spezialitätenliste geführt werden, jedoch nur bei Vorliegen von bestimmten Umständen von der Krankenkasse bezahlt werden. Ein solches Medikament ist laut Rüdissler «Tysabri». Aber auch dieses werde in der Praxis durch eine Kostengutsprache von der Krankenkasse gedeckt. «Für MS-Patienten entstehen in der Praxis aktuell keine zusätzlichen Kosten durch nicht von der Krankenkasse vergütete Medikamente beziehungsweise Therapien», ergänzt er.

Nicht alle MS-Patienten erhalten Kostenbefreiung

Spätestens bei der Krankenkassenprämie kann die chronische Krankheit aber teuer werden. Denn obwohl laut Rüdissler MS auf der Liste der von der Kostenbeteiligung befreiten



Die chronische Nervenkrankheit Multiple Sklerose verhält sich bei jedem Betroffenen anders – das wirkt sich auch auf die Kosten aus. Archiv: Daniel Ospelt

chronischen Krankheiten aufgeführt wird, greift die Befreiung nur bei Patienten, denen ein IV-Grad von mindestens 30 Prozent zugesprochen wurde oder bei denen eine Inferontherapie angewendet wird. Somit müssen alle anderen Betroffenen den maximalen Selbstbehalt und die Franchise aus eigener Tasche bezahlen. «Die KVG-Revision hat die Situation dieser Patienten deutlich verschlechtert», führt Rüdissler aus. Damit wurde die maximale Eigenleistung für Erwachsene, ausgenommen Rentner, von 900 auf 1400 Franken angehoben. Somit steuern die chronisch kranken Patienten seit 2017 in der Regel 1400 Franken

«Die KVG-Revision hat die Situation dieser Patienten deutlich verschlechtert.»

Stefan Rüdissler
Geschäftsführer der Liechtensteinischen Ärztekammer

pro Jahr selbst an ihre Behandlung bei. Gesunde Versicherte spüren eher wenig von der erhöhten Kostenbeteiligung und freuen sich laut Rüdissler an kurzfristig tieferen Prämien. «Während die schwerkranken Mitmenschen dieses Prämien geschenkt durch wiederkehrende, höhere Kostenbeteiligung finanzieren müssen.»

Auch für Susanne Kägi ist klar, dass die Krankenkassenprämie aufgrund der chronischen Krankheit zu einer grossen finanziellen Belastung werden kann. Sie fügt an: «Erhöhte Krankheitskosten entstehen auch, weil beispielsweise Inkontinenzmaterial nicht komplett durch die Krankenkassen gedeckt ist.» Da sich MS jedoch bei jedem Menschen anders äussert, gibt es auch Zeiten, in denen die Betroffenen an keinen oder wenig Beschwerden leiden, dies wirkt sich auch auf die Kosten aus.

Zwei Möglichkeiten, um Kostendruck zu nehmen

Ein Patentrezept, was getan werden kann, um den Kostendruck der Betroffenen zu entschärfen, hat die Schweizerische MS-Gesellschaft nicht – sie setzt auf die Finanzierung der Forschung. Für Stefan Rüdissler hingegen gibt es zwei Möglichkeiten: Zum einen solle die Kostenbeteiligung auf ein solidarisches Mass gesenkt werden.

Zum anderen solle die starre Liste der von der Kostenbeteiligung befreiten Krankheiten nicht an einzelnen Diagnosen aufgehängt werden, sondern dynamischer werden. Sie solle sich an den zu erwartenden Kosten orientieren und nicht rein an der ärztlichen Diagnose. «Die heutige Regelung für chronisch Kranke ist nicht praktikabel und benachteiligt jene, deren Diagnose nicht auf der Liste geführt wird», ergänzt er. Teilweise werden laut Rüdissler auch MS-Patienten benachteiligt, aus «nicht nachvollziehbaren Gründen».

Kostenbefreiung bei Schwangerschaft angedacht

Eine Leistungskommission, die für diese Liste zuständig ist und vom Amt für Gesundheit präsidiert wird, habe bereits vor längerer Zeit angekündigt, den Mechanismus grundlegend zu überarbeiten. «Leider scheint die Kommission das Projekt nicht voranzutreiben», sagt Rüdissler.

Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini erklärt dazu: «Das Projekt zu einer Neugestaltung dieser Liste erweist sich als langwierig. Es wurden andere dringende Arbeiten vorgezogen.» So werde in den kommenden Monaten ein Bericht und Antrag zur Befreiung von der Kostenbeteiligung bei Schwangerschaft veröffentlicht.